

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

RHEINLAND-PFALZ

19.-20. Jahrhundert

- 25-2** ***Pfälzische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert*** / Stefan Schaupp. - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2024. - 208 S. : Ill., Diagramme, Kt. ; 23 cm. - ISBN 978-3-95505-484-7 : EUR 24.80
[**#9535**]

„Ich bin recht froh bei dem Eintritte in mein altes Vaterland“ (S. 8) - mit diesem Satz brachte König Max I. Joseph am 22. Juni 1816 anlässlich einer Rundreise durch die Pfalz seine Freude darüber zum Ausdruck, daß die linksrheinische Pfalz – der König entstammte einer der pfälzischen Linien des Hauses Wittelsbach – nun wieder zu Bayern gehörte. In den folgenden Tagen reiste er über 300 km durch die linksrheinische Provinz seines Reiches und machte dabei in 75 Orten Station.

Doch was genau hatte die Pfalz mit Bayern zu tun, warum war diese überhaupt nach der napoleonischen Ära an Bayern gefallen und welche Besonderheiten zeichneten die Pfalz im Königreich Bayern aus – so die einleitenden Fragen von Stefan Schaupp¹ in der vorliegenden Publikation.²

Bereits 1214 war die Kurpfalz, zu der große Teile der späteren linksrheinischen Pfalz gehörten, an die Wittelsbacher gefallen, die sich freilich in eine pfälzische und eine bayerische Linie teilten, wobei ab 1777 die Pfalz und Bayern unter der Herrschaft von Kurfürst Carl Theodor wieder vereint waren. Neben der Kurpfalz gab es auf dem Gebiet der späteren Pfalz im Alten Reich eine Vielzahl kleiner und kleinster Territorien (insgesamt 44), darunter bspw. die Grafschaft Leiningen, die Hochstifte Speyer und Worms sowie zahlreiche reichsritterschaftliche Territorien. Im Zuge der Koalitionskriege kam die linksrheinische Pfalz ab 1794 faktisch unter französische Herrschaft – und diese Herrschaft sollte bis 1814 andauern. Zwar wurden die Franzosen als Fremdherrschaft empfunden, gleichwohl brachte der 1804 von Kaiser Napoleon erlassene **Code Civil** den Pfälzern eine Vielzahl liberaler Er rungenschaften, wie die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, womit ebenfalls adlige Rechte und Privilegien wegfielen. Zudem kam es zur Garantie von Glaubens- und Gewerbefreiheit, wie auch zur Errichtung von Ge-

¹ Von ihm wurde bereits besprochen ***Freiheitsbäume - Freiheitsträume*** : die Geschichte der Pfalz von 1816 bis 1945 ; Landeskunde für Neugierige / Stefan Schaupp. - [Karlsruhe] : Braun, 2011. - 213 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-7650-8574-1 : EUR 22.90 [#1838]. - Rez.: **IFB 11-2**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz32406263Xrez-1.pdf>

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1342998111/04>

schworenengerichten, die öffentlich und mündlich tagten. Nach der Niederlage Napoleons in den Befreiungskriegen entstand das Generalgouvernements Mittelrhein mit Sitz in Worms. Dieses wurde 1814 - 1816 gemeinschaftlich von Bayern und Österreich verwaltet, danach kam es im Tausch gegen das Inn- und Hausrückviertel an Bayern. Allerdings fielen Worms und Rheinhessen dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt zu. Hauptstadt der Pfalz wurde dagegen Speyer, wo es zur Einsetzung eines Generalkommissars (vergleichbar einem heutigen Regierungspräsidenten) kam.

Zwar versprach König Max I. Joseph die fortschrittliche bürgerliche Gesetzgebung aus der Zeit der französischen Herrschaft beibehalten zu wollen, was auch geschah. Gleichwohl aber waren die Pfälzer, wie Schaupp zeigt, mit der bayerischen Verfassung von 1818 nicht zufrieden. Denn diese beinhaltete das monarchische Prinzip: Alle Rechte der Staatsgewalt waren damit „in der Person des Monarchen vereinigt“ (S. 13), was die Mitwirkungsmöglichkeiten der Zweiten Kammer erheblich einschränkte. So fehlte der Zweiten Kammer das Initiativrecht für Gesetze, erlaubt waren lediglich Petitionen an Herrscher und Regierung. Auch erfolgte die Wahl der Zweiten Kammer nur indirekt und nach einem hohen Zensus. Zuletzt sorgte bei den Pfälzern noch die Tatsache für Empörung, daß ihre Abgeordnetenzahl in der Zweiten Kammer im Verhältnis zur Bevölkerungszahl unterrepräsentiert war. – Schaupp schildert nun kurz die Geschichte der Verwaltungsorganisation der Pfalz, die bis 1945 zu Bayern gehörte, bevor sie Teil des Landes Rheinland-Pfalz wurde, zunächst als eigener von fünf Regierungsbezirken; 1968 wurde die Pfalz schließlich mit Rheinhessen zu einem von dann drei Regierungsbezirken zusammengefaßt.

Im Folgenden nähert sich Schaupp der Geschichte der Pfalz von zwei Seiten an. Unter der Überschrift *Von der Pfalz und ihren Bewohnern* (S. 18 - 67) überblickt er die strukturelle Entwicklung des Landes. In diesem Zusammenhang beschäftigt er sich gleichermaßen mit der demographischen Entwicklung in der Pfalz sowie mit den Konfessionen in der Region und ebenso mit Identität, Mentalität und Sprache (S. 26 - 27, 30 - 31) der Pfalz.

Schaupp analysiert auch die wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Strukturen der ehemaligen bayerischen Provinz. In diesem Zusammenhang zeigt der Autor dem Leser die Bedeutung des Pfälzer Waldes als Wirtschaftsraum im 19. und 20. Jahrhundert auf, wobei er zugleich sehr anschaulich den Wandel hin zum Freizeitraum herausarbeitet. Der Pfälzer Wald ist mit 1800 qkm „das größte zusammenhängende Gebiet Deutschlands“ (S. 38). Dabei wurde der Name Pfälzer Wald ab 1843 geläufig, als Vertreter der Forstwirtschaft in Johanniskreuz zusammenkamen, um über eine rationale Bewirtschaftung des Waldes zu beratschlagen „und in ihren ... folgenden Beschlüssen die Bezeichnung ‚Pfälzer Wald‘ gebrauchten“ (S. 39). Wird der Pfälzer Wald heute als Freizeitgebiet wahrgenommen, so wäre dies für die Menschen des 19. Jahrhunderts, wie Schaupp betont, nur schwer vorstellbar gewesen. So diente der Wald vom Beginn des Sommers bis in den späten Herbst als Viehweide (u.a. Schweine und Rinder). Gräser, Bucheckern, Eicheln und Kastanien, dienten dabei als Futtermittel. Flurnamen wie „Saupferch“ weisen auf diese im 19. Jahrhundert gepflegte Tradition noch

immer hin. Weitere Flurnamen wie Kohlplatz oder Kollweiler stellen einen Beleg für das Köhlerhandwerk dar, das ebenfalls im Pfälzer Wald ausgeübt wurde. Die hier gewonnene Kohle wurde in Schmieden, aber auch in Gießereien aufgrund ihres höheren Heizwertes als Holz dringend benötigt. Unter den Voraussetzungen des Zweiten Weltkriegs wurde das Köhlerhandwerk sogar 1943/1944 reaktiviert. So entstanden zu diesem Zeitpunkt Brennöfen in der Gegend von Johanniskreuz, mit deren Hilfe „Holzkohle als Treibstoff für Fahrzeuge“ (S. 41) erzeugt wurde. Auch nach dem Ende des Weltkrieges legten die Franzosen diese Brennöfen nur für kurze Zeit still, um sie schließlich doch bis 1950/1951 weiterführen zu lassen.

Vor allem aber diente der Pfälzer Wald und das dort gewonnene Holz zum Bau. Doch wie kam das Holz im 19. Jahrhundert zum Kunden? Zuerst einmal mußte das Holz geschlagen werden, um dann auf den kleineren Flüssen Queich, Speyerbach, Rehbach, Schwarzlauter und Wieslauter, vertrifft zu werden. Um überhaupt erst einmal an die Flüsse zu gelangen, wurde das Holz mit Schlitten transportiert. Diese fuhren auf einer Schneeunterlage in der Winterzeit, im Sommer auf Holzbahnen, die mit Harz präpariert waren. Diese Schlitten konnten über 15 Zentner Holz transportieren und mußten von bis zu drei Holzarbeitern gelenkt werden.

Am Fluß bzw. im Wasser angelangt, „begann dann der eigentliche Trift- oder Flößervorgang“ (ebd.). Die Flüsse waren durch Klausen aufgestaut worden, wobei diese Dämme je nach Bedarf geöffnet oder geschlossen wurden. Für den Transport auf dem Wasser waren Flößer bzw. Triftknechte zuständig, „die mit ihren langen Trifthaken Hindernisse beseitigten“ (S. 42) oder das Holz befreiten, wenn dieses irgendwo hängengeblieben war. Die Flößerei des Holzes war dabei eine jahreszeitlich begrenzte Tätigkeit, die im Frühjahr bis zum 23. April (Georgstag) andauerte und zeitweilig auch im Herbst wieder aufgenommen wurde. Noch am Vorabend der Reichsgründung von 1871 wurden jährlich 75.000 Ster Holz im Pfälzer Wald vertrifft. Allerdings war die Masse stark rückläufig, da angesichts des Ausbaus der Straßen und der Eisenbahn (auch der infrastrukturellen Entwicklung ist ein eigenes Teilkapitel gewidmet, vgl. S. 58 - 61) der Transport des Holzes über die Flüsse zunehmend weniger wurde. Um 1900 wurde dann kein Holz mehr auf Flüssen transportiert.

Die Nutzung des Pfälzer Waldes als Freizeitraum setzte insbesondere ab 1902 mit der Gründung des Pfälzer Waldvereins ein. Gemäß seiner Satzung wollten sich die Mitglieder des Vereins dem „Wandern, Anfertigen von Karten und Wegmarkierungen, (dem) Naturschutz, Tourismus sowie (der) Errichtung von Schutz- und Wanderhütten“ (S. 42) widmen. Die Zahl der Mitglieder des Pfälzer Waldvereins wuchs rasch an: 1904 waren bereits 3.000 Mitglieder in 16 Ortsgruppen organisiert, zehn Jahre später waren es 17.000 Mitglieder in 132 Ortsgruppen. Wenn auch beide Weltkriege erhebliche Einschnitte und Mitgliederrückgänge brachten, so entwickelte sich der Verein hinsichtlich der Zahl seiner Mitglieder langfristig nach oben: An der Jahrtausendwende gehörten 30.800 Menschen in 238 Ortsgruppen dem Verein an.

Unter der Rubrik *Von der Pfalz und ihren Bewohnern* wird zudem umfangreich auf Kunst und Kultur eingegangen. Dies geschieht nicht zuletzt in Form von Porträts, u. a. des Sängers Fritz Wunderlich (S. 54 - 55) und natürlich auch von Fritz Walter (S. 66 - 67), dessen Persönlichkeit nicht nur aufgrund seines sportlichen Formats, sondern auch aufgrund seiner großen Bescheidenheit besticht.

Im zweiten Teil seines Buches blickt Schaupp auf die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Pfalz seit dem Vormärz (S. 68 - 201). Dabei liegt ein Fokus auf der freiheitlichen Tradition des Landes, wobei der Bogen vom Hambacher Fest zur Revolution von 1848/49 gespannt wird. Stellvertretend hierfür stehen Philipp Jakob Siebenpfeifer (S. 76 - 77) und Johann Georg August Wirth S. 84 - 85), die ebenfalls in Porträts gewürdigt werden. Hieran schließt sich die Beschäftigung mit der Pfalz *Im Reich des Kaisers* (S. 97 - 115) an, wobei *Parteien und Wahlen* (S. 99 - 105) ebenso behandelt werden wie *Nationales Hochgefühl und Militarismus* (S. 109 - 110). Anschließend folgt der Blick auf die Weimarer Zeit, die geprägt war durch die französische Besetzung der Rheinlande, Separatismus und schließlich das Aufkommen des Nationalsozialismus. Ebenso beschäftigt sich Schaupp mit der Machtdurchsetzung der Nationalsozialisten ab 1933, der Inszenierung der Volksgemeinschaft sowie mit der *Wirtschaft unterm Hakenkreuz* (S. 147 - 148). *Verfolgung und Ermordung von Minderheiten* in der Pfalz während der Jahre 1933-1945 erhalten ein eigenes Kapitel (S. 151 - 156), wobei die Deportation der saarpfälzischen Juden nach Gurs³ den schwärzesten Tag der pfälzischen Geschichte darstellt.

In zwei Kapiteln wird die Entwicklung der Jahre ab 1945 behandelt. Dabei liegt ein Fokus auf dem Verhältnis zwischen der pfälzischen Bevölkerung und der französischen bzw. auch der amerikanischen Besatzungsmacht. Ebenso schildert Schaupp dem Leser die Geschichte der Kinos in den Jahren unmittelbar nach 1945. So wurde das Kino angesichts der Nachkriegsnot rasch zum Ort der Zerstreuung, bspw. präsentierten das *Union* und das *Central* in Kaiserslautern schon ab Mai 1945 immer wieder Filme, ab dem September folgte ein regelmäßiges Kinoprogramm. Der Eintritt war günstig. Für 30 Pfennige konnte ein Film besucht werden. Erst mit der Währungsreform stiegen die Eintrittspreise auf eine DM. Gezeigt wurde u.a. im *Pfalzbau-Kino* in Ludwigshafen ab Oktober 1945 Filme wie ***Sophienlund*** (aus dem Jahr 1943). Bei dem Film handelt es sich um eine Reprise, d. h. um einen deutschen Film der Jahre bis 1945, der, nachdem er einer Prüfung durch die Franzosen unterzogen worden war, gezeigt werden durfte.

Mit welchen Schwierigkeiten die Eröffnung eines Lichtspielhauses verbunden sein konnte, vermittelt Schaupp am Beispiel von Hedwig Doll, der Betreiberin eines Kinos am Schillerplatz in Ludwigshafen-Oggersheim. Um überhaupt über eine Bestuhlung zu verfügen, mußte Hedwig Doll Küchen-

³ ***Pfälzer Juden und ihre Deportation nach Gurs*** : Schicksale zwischen 1940 und 1945 ; biographische Dokumentation / Roland Paul. Im Auftrag des Bezirksverbands Pfalz. - Kaiserslautern : Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde, 2017. - 419 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-927754-84-3 : EUR 29.50 [#5589]. - Rez.: **IFB 17-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8706>

stühle bei einer Möbelfabrik in Hessen, also in der amerikanischen Besatzungszone, bestellen. Jedoch blieben die Stühle an der Zonengrenze hängen und wurden von den Franzosen konfisziert. Eine zweite Bestellung wurde notwendig. Weitere Unannehmlichkeiten ergaben sich für Hedwig Doll, die bei jeder Vorstellung einen Logenplatz für Angehörige des französischen Militärs freizuhalten hatte als ein französischer Unteroffizier nach Beginn der Vorstellung keinen Platz für sich und seine Begleitung fand. Im Zusammenhang mit diesem Vorfall kam Doll für eine Woche in Arrest.

Auch zeigt Schaupp auf, wie die französische Besatzungsmacht mittels des Kinos die Überlegenheit des französischen Films und der französischen Kultur unter Beweis stellen wollte und zugleich damit hoffte, die pfälzische Bevölkerung für Frankreich einnehmen zu können. Folglich mußte neben jedem deutschen auch ein französischer Film vorgeführt werden. Letztere trafen jedoch bei der Bevölkerung nur auf wenig Interesse. Ebenso lehnte die Bevölkerung Trümmerfilme ab. Gefragt waren vielmehr neben Reprisen, Heimatfilme wie **Schwarzwaldmädel**, Abenteuerfilme und Western oder aber auch Streifen wie **Die Sünderin** mit Hildegard Knef.

Insgesamt explodierten die Zahlen der Kinobesucher. In einer Stadt wie Kaiserslautern, die 60.000 Einwohner hatte und in der es nicht ganz 1500 Kinoplatze gab, zählten die Kinos 1949 556.000 Besucher. Da auch die Zahl der Kinobesucher zwischen sechs und zehn Jahren folglich in die Höhe scho, machten sich Erziehungsbehörden große Sorgen um das sittliche und moralische Niveau von Kindern und Jugendlichen.

Für die Jahre nach 1970 beschäftigt sich Schaupp schließlich noch mit Jugendkultur und Protest unter der Überschrift *Umbrüche und Aufbrüche (1970-2000)* (S. 187 - 201), mit der Geschichte der Erinnerungskultur an die Verbrechen des Nationalsozialismus (S. 187 - 190) sowie mit dem nunmehr einsetzenden *Wirtschaftlichen Abschwung* (S.191 - 192) und würdigt die herausragende Persönlichkeit der Pfälzer Geschichte *Helmut Kohl* (S.194 - 195).

Schaupp legt mit diesem Band eine populäre und doch wissenschaftliche Darstellung der Pfälzer Geschichte vor.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13083>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13083>